

Ich weiß nicht, ob Gunda Werner damals die organisatorische Integration angedacht hatte, sicher nicht schon für damals. Aber sie ist die logische Konsequenz aus dem von ihr mit entwickelten Konzept der Geschlechterdemokratie. Feminismus, Frauen- und Männerpolitik organisatorisch unter ein Dach zu bringen kann nicht das Ende des eigenständigen Denkens der unterschiedlichen Ansätze bedeuten. Aber es zwingt sie zum wechselseitigen Nutzen, die Perspektive des anderen Geschlechts bzw. der Diversität mitzudenken. Geschlechterpolitik wird nur eine Perspektive haben, wenn Männer und Frauen, die eine geschlechterdemokratische Vision haben, das auch zusammen durchsetzen - gegen restaurative Tendenzen, auch bei den Angehörigen des eigenen Geschlechts.

Mit dem Konzept der Geschlechterdemokratie, zu dem ich damals Gunda Werner und Henning von Barga für Paps interviewt hatte, hat die Heinrich-Böll-Stiftung eine Pionierrolle gespielt, dem sich im Laufe der Zeit viele, auch verdi, meine Gewerkschaft und mein Arbeitgeber, angeschlossen haben. Ich hoffe auch dieser neuerliche Schritt wird wieder Vorbild für viele Organisationen sein, auch für meine.

Werner Sauerborn, Paps e.V.